

Die sozialmedizinische Bedeutung der Heimunfälle

M. Schär

Bei oberflächlicher Sichtung des umfangreichen, meistens nicht repräsentativen, statistischen Zahlenmaterials über das Krankheitsgeschehen und die Sterblichkeit in der Schweiz fallen die Arteriosklerose und die Herzkrankheiten auf. Ein Blick auf die Todesursachenstatistik des Eidg. Stat. Amtes genügt, um sich von der Bedeutung dieser Krankheiten zu überzeugen. Von den im Jahre 1965 in der Schweiz verstorbenen 55 000 Personen wurden in 10 000 Fällen die Arteriosklerose, in 9700 Fällen die Herzkrankheiten und in 9400 Fällen das Karzinom als Sterbeursache bezeichnet. Scheinbar mit Recht werden die Herz- und Kreislaufkrankheiten in der Presse, oft auch in Fachzeitschriften als Todfeind Nr. 1 der Menschheit bezeichnet. Als Todesursache scheinen die Unfälle mit «nur» 3300 Sterbefällen pro Jahr von untergeordneter Bedeutung zu sein. Ein wichtiger Faktor, nämlich das Alter bei Erkrankungen bzw. beim Tode, wird jedoch im allgemeinen zu wenig berücksichtigt. Das Alter beim Tode ist – wie aus der

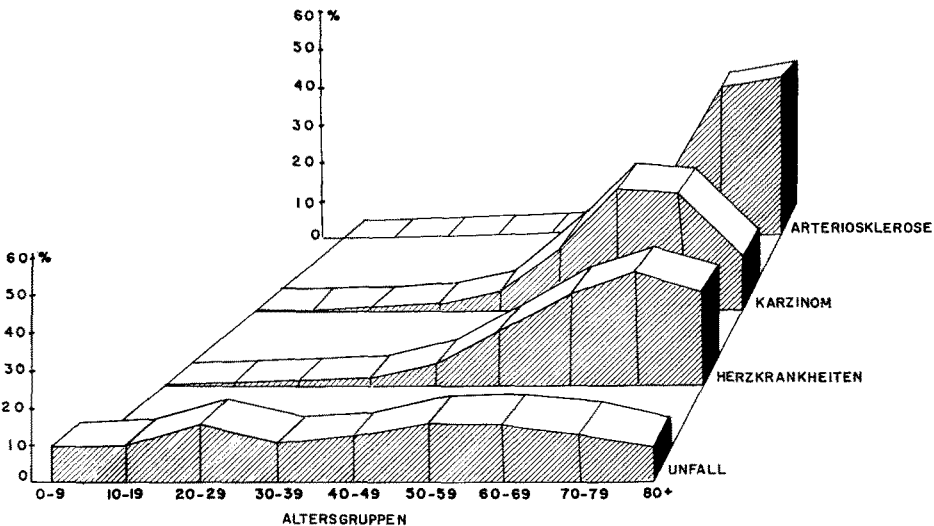


Fig. 1a: Prozentuale Verteilung der Sterbefälle an einigen Todesursachen nach Alter (Schweiz 1962, männliches Geschlecht)

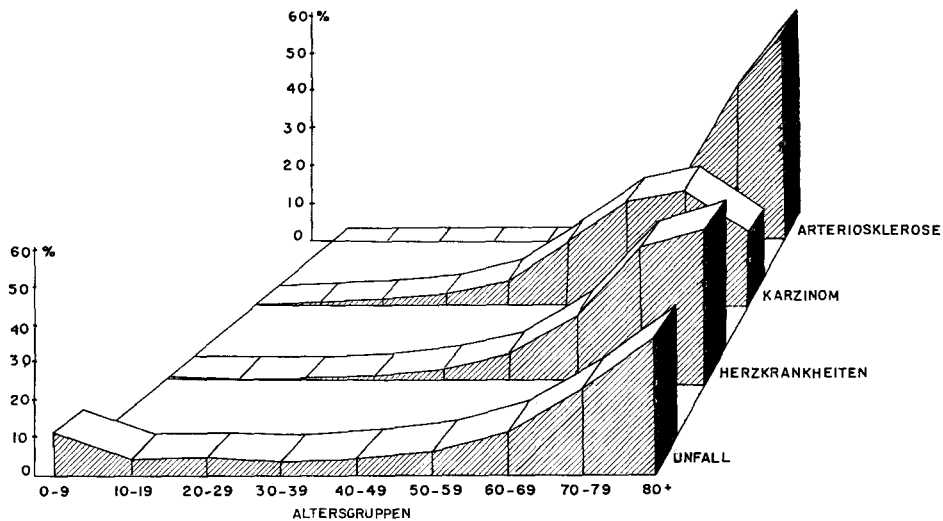


Fig. 1b: Prozentuale Verteilung der Sterbefälle an einigen Todesursachen nach Alter (Schweiz 1962, weibliches Geschlecht)

Arbeit von J. Bickel deutlich hervorgeht – für den Verlust an Lebensjahren und somit auch für die Volkswirtschaft von größter Bedeutung. Abb. 1a, 1b vermitteln einen Eindruck über das Alter beim Tode an einigen Todesursachen.

Aus diesen Abbildungen läßt sich die Bedeutung der Unfälle ermessen.

Es wäre ungerecht zu behaupten, die zuständigen Stellen hätten den Unfällen bisher zu wenig Beachtung geschenkt. In bezug auf die Verkehrsunfälle und die Betriebsunfälle sind umfangreiche Studien durchgeführt worden, und es werden große Anstrengungen unternommen, um mit allen verfügbaren Mitteln Unfallgefahren zu beseitigen und somit die Unfallhäufigkeit und die Unfallsterblichkeit zu senken. Wenn gewisse Unfälle noch nicht die ihnen gebührende Aufmerksamkeit erhalten haben, sind es vor allem die Heim- oder Hausunfälle, die für einen beträchtlichen Teil der Unfallmortalität verantwortlich sind.

Im Mittelpunkt der vorliegenden Sondernummer stehen die Heimunfälle. Damit möchten wir auf die Bedeutung einer Gruppe von Todes-, Invaliditäts- und Krankheitsursachen aufmerksam machen und zeigen, welche Möglichkeiten für eine wirksamere Bekämpfung in Frage kommen. Um die Größenordnung des Problems vor Augen zu führen, werden vergleichsweise auch die anderen in der Gruppe des «gewaltsamen Todes» eingereihten Sterbeursachen gebührend berücksichtigt.

Die zur Diskussion stehenden Heimunfälle werden von Fachleuten verschiedener Richtung, vom Arzt und Epidemiologen, vom Toxikologen, aber auch von der Hauswirtschafterin, beleuchtet. Der Hauptakzent wird auf die Möglichkeiten der Verhütung, also auf präventivmedizinische Aspekte, gelegt. Einige

Überschneidungen, besonders was die Maßnahmen betrifft, ließen sich nicht vermeiden. In Anbetracht der Bedeutung des Problems dürfte sich dieser Umstand aber nicht nachteilig für die Sondernummer als Ganzes auswirken.

Adresse des Autors: Prof. Dr. med. *M. Schär*, Direktor des Institutes für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich, Gloriastraße 32, 8006 Zürich